

Spiegel Online, 10.11.2015

## ARD-Drama über Susanne Klatten: Der Fünf-Millionen-Euro-Sex

Von [Christian Buß](#)



NDR/ Alexander Fischerkoesen

**Kontrolle und Kontrollverlust: "In der Falle" erzählt von der Erpressung der Milliardenerbin Susanne Klatten. Kolportage? Keineswegs. Dank Claudia Michelsen wird der ARD-Film zum subtilen Porträt einer Frau am Rande der Selbstaufgabe.**

Es sieht aus wie in einem schlechten Film, und das Schlimme ist, die Frau weiß es selbst. Sie schleicht sich ins Hotelzimmer, der Liebhaber hat schon den Champagner kommen lassen und schließt behutsam die schweren Vorhänge vor dem Fenster. Der Blick der Frau fällt erschrocken auf das Bett, auf dem die Decke erwartungsfroh hochgeklappt wurde. Mitte 40, abgeschleppt in eine Luxusabsteige: Ich, das Klischee.

Dabei vermeidet Simone Carstensen-Kleebach (Claudia Michelsen) doch eigentlich alle Klischees vom Luxusweibchen. Sie ist milliardenschwere Erbin, leitet noch immer die Geschicke des Familienunternehmens. Ein analytischer, nüchterner, strebsamer Mensch. Das Maximum an Glamour bei Carstensen-Kleebach ist ein Wellnessurlaub auf Norderney; tagsüber Saunen und Strandwandern, abends auf dem Bett am Laptop noch Bilanzen studieren und

Pflichtanrufe beim freundlichen Ehemann (Bernhard Schütz) absolvieren, dazu gibt es grünen Tee.

Und dann kommt er: Leon Vandenne (Michael Rotschopf), belgischer Galerist, zehn Jahre jünger, die braune Haartolle stets aufreizend vor dem Will-dich-Blick. Lässt seinen Drachen auf Norderney steigen, tanzt nachts auf der Hotelterrasse mit der Milliardenerbin, hat auf Tagesausflügen immer eine gut gekühlte Flasche Weißwein dabei. Und schickt seinem Opfer am Ende, als es die Affäre beenden will, geheim geschossene Fotos der Affäre. Fünf Millionen soll sie zahlen, sonst geht er mit den Bildern an die Öffentlichkeit.

### **Madame Bovary der deutschen Hochfinanz**

Die Geschichte des Fernsehfilms "In der Falle", der am Mittwochabend in der ARD Premiere feiert, dürfte bekannt vorkommen. Sie wurde inspiriert von der öffentlichen Figur Susanne Klatten, Quandt-Erbin und Großaktionärin bei BMW, reichste Frau Deutschlands und prominentestes Erpressungsopfer. Klatten wurde von einem Gigolo mit dem klingenden Namen Helg Sgarbi erst verführt und dann mit kompromittierenden Aufnahmen unter Druck gesetzt. Sie selbst machte das publik, indem sie Anzeige erstattete und damit den öffentlichen Rummel um die eigene Person in Kauf nahm.

Regisseurin und Drehbuchautorin Nina Grosse ("Der verlorene Sohn") macht bei der fiktionalen Verdichtung des realen Falles alles richtig. Ihr Film ist weder eine Spekulation über den verborgenen Trieb der Pflichtneurotikerin in grauer Wäsche noch eine Kolportage über die Enthemmungsmechanismen bei den oberen Zehntausend.

Stattdessen liefert Grosse in so expliziten wie exquisiten Bildern das Porträt einer Frau, die sich streckenweise durchaus genüsslich auf den Abgrund zubewegt; eine Reflexion über Hingabe gegen jedes bessere Wissen und Lust ohne verordnete Reue. Madame Bovary in der deutschen Hochfinanz. Gustave Flauberts Ehebruchsklassiker liegt hier ausgerechnet in der Wohnung des Verführers herum, als Lesezeichen dient ein Foto des amourösen Zielobjekts.

Dass diese vielleicht ein bisschen arg verweissfreudige Versuchsanordnung aufgeht, liegt vor allem an der Hauptdarstellerin Claudia Michelsen. Vielleicht ist Michelsen, 46, die beste deutsche Schauspielerin ihrer Generation, auf jeden Fall ist sie die einzige, die es versteht, Frauen am Rande der Selbstaufgabe zu spielen, ohne dass diese auch nur einen Augenblick lang wie willfährige Dummchen wirken.

Im Gegenteil: Von Connie Walters Stasi-Opfer-verfällt-Stasi-Täter-Drama "12 heißt: Ich liebe Dich" über Sabine Derflingers frivolen Inselzauber "42plus" bis zu Brigitte Berteles "Grenzgang" über die sexuellen Verlockungen der Provinz -

Michelsens Charaktere scheinen die erotischen Grenzverschiebungen und moralischen Erosionen stets erstaunt selbst zur Kenntnis zu nehmen. Bin ich das? Ja, das bin ich wirklich.

Und das trägt nun eben auch über ihre Klatten-Interpretation. Da beobachtet jemand den eigenen Absturz, da gibt sich jemand einer abgedroschenen Verführung hin, obwohl doch vollkommen durchschaubar ist, dass es eben eine abgedroschene Verführung ist. Michelsen liefert mit ihrer Darstellung ein Meisterwerk der Ambivalenz: Wir sehen eine Frau, die auch im Kontrollverlust die Kontrolle wahrt.